

1915
Über Schicksalsbildung und Leben nach dem Tode

II,

2: S. 3, 10, 12, 13

ÜBER SCHICKSALS BILDUNG.

VORTRAG

von

Dr. Rudolf Steiner

Berlin, den 18. November 1915

Meine lieben Freunde !

(Wir sprechen auch heute wieder unsere Formel :

Geister Eurer Seelen, wirkende Wächter !
Eure Schwingen mögen bringen
Unserer Seelen bittende Liebe
Eurer Hut vertrauten Erdenmenschen,
Dass, mit Eurer Macht geeint,
Unsere Bitte helfend strahle
Den Seelen, die sie liebend sucht. /

Und für diejenigen, die infolge dieser Ereignisse schon durch die Pforte des Todes gegangen sind:

Geister Eurer Seelen, wirkende Wächter !
Eure Schwingen mögen bringen
Unserer Seelen bittende Liebe
Eurer Hut vertrauten Sphärenmenschen,
Dass, mit Eurer Macht geeint,
Unsere Bitte helfend strahle
Den Seelen, die sie liebend sucht. /

Und der Geist, der durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist zu der Erde Heil und der Erde Fortschritt, der die Leiden der Menschen als göttliches Wesen in seiner unendlichen Weisheit zu der Erde Wohl, zu der Menschen Wohl und der Menschen Fortschritt und der Menschen Freiheit übernommen hat, Er sei mit Euch und Euren schweren Pflichten.

Meine lieben Freunde !

Als erstes obliegt mir die schwere, traurige Pflicht, Ihnen die ^aNachricht zu überbringen, dass zu denjenigen, die wir heute schon zu den Sphärenmenschen zu rechnen haben, auch unsere liebe Freundin, die Leiterin der Münchener Loge, ^{Fräulein} Fräulein Stinde, gehört. Sie hat gestern abend diesen physischen Plan verlassen. Es ist keine Möglichkeit, in den ersten Augenblicken, über diesen für unsere Gesellschaft so ausserordentlich schweren, bedeutungsvollen Verlust zu sprechen; ich will nur ganz wenige Worte über dieses, für uns schmerzliche, bedeutsame Ereignis im Beginne der heutigen Betrachtungen zu Ihnen sprechen.

Fräulein Stinde gehört ja zu denjenigen, die wohl in den weitesten Kreisen unserer Freunde, ich möchte sagen, ~~wie~~ selbstverständlich bekannt ist. Sie gehört zu denjenigen, welche unsere Sache in Allertiefsten ihres Herzens ergriffen haben, sich ganz mit unserer Sache identifiziert haben. In ihrem und ihrer Freundin, der Gräfin Kalckreuth Haus konnte ich ja im Jahre 1903 die ersten intimen Vorträge über unsere Sache, die ich in München zu halten hatte, halten. Und man darf sagen: von diesem ersten Male, ^{an} da uns Fräulein Stinde näher trat, verband sie nicht nur ihre ganze Persönlichkeit, sondern ihre ganze, auch so wertvolle, so ausgezeichnete, so tief in die Wagschale fallende Arbeitskraft mit unserer Sache. Sie verliess ja dasjenige, was ihr vorher als ein künstlerischer Beruf teuer war, um sich ganz und einzig, mit ihrer ganzen Kraft in den Dienst unserer Sache zu stellen. Und sie hat in einer selten objektiven, in einer ganz unpersönlichen Weise seit jener Zeit intensiv für diese unsere Sache im engeren ~~Kreise~~ und im weiteren Kreise gewirkt. Für München war sie ja die Seele unseres ganzen Wirkens. Und sie war eine solche Seele, von der man sagen konnte, dass sie durch die inneren Qualitäten ihres Wesens die allerbeste Garantie dafür abgab, dass an diesem Orte, in München, unsere Sache in der allerbesten Weise sich entwickeln könne. Sie wissen ja, meine lieben Freunde, es hatten die Aufführungen der Mysterienspiele und all dasjenige, was damit verbunden war für München, den dort für uns tätigen Persönlichkeiten in den früheren Jahren, eine ganze Reihe von Jahren hindurch, eine riesige Arbeitslast auferlegt. Dieser Arbeitslast unterwarf sich ^{Fräulein} Fräulein Stinde mit ihrer Freundin in der allerintensivsten Weise, und vor allen Dingen darf gesagt werden, in der allerverständnisvollsten Weise, in einer Weise, die ganz herausgeboren war aus dem innersten Wesen unserer Sache, aus dem Wollen, das nun selber aus diesem inneren Wesen unserer Sache herausgeboren werden kann. Und man darf ja vielleicht auch andeuten, dass die intensive Arbeit, welche ^{Fräulein} Fräulein Stinde geleistet hat, wirklich ihre Lebenskraft in den letzten Jahren sehr stark verzehrt hat. So dass man wirklich auch gestehen muss: diese wertvolle, vielleicht etwas zu schnell

in den letzten Jahren aufgezehrte Lebenskraft war in der schönsten, ~~in der~~ tiefstbefriedigendsten Weise, unserer Sache gewidmet. Und es ist wohl unter denjenigen, welche Fräulein Stinde näher kannten, niemand, der sich des Eindruckes je ganz erwehren konnte, dass gerade diese Persönlichkeit zu den allerbesten Arbeitern gehörte. Es ist gewiss, meine lieben Freunde, manches auch in der Tätigkeit von Fräulein Stinde da und dort missverstanden worden, und es steht zu hoffen, dass das sonnenhaft Kraftvolle, das von dieser Persönlichkeit ausgegangen ist, auch diejenigen unserer Freunde und Anhänger, welche das Wirken von Fräulein Stinde durch Vorurteil verkannt haben, nachträglich voll anerkennen werden. Und diejenigen, die aus unserem weiteren Kreise beobachten konnten, was Fräulein Stinde für unsere Sache tat, sie werden ja mit all denen, die ihr näher gestanden haben, ihr das allertreueste Andenken bewahren. Wie wir ja gerade von ihr sicher sein können, dass wir das Wort ganz besonders betonen dürfen, welches in diesen Tagen ja öfters ausgesprochen werden musste in Anknüpfung an den Abgang vom physischen Plane mancher unserer Freunde, + es darf gerade im Hinblick auf Fräulein Stinde dieses Wort betont werden: bei dem vielen Angefochtenwerden und bei der Gegnerschaft, die unsere Sache in der Welt hat, zählen wir, die wir ja treu und ehrlich zu den geistigen Welten uns bekennen, - zählen wir diejenigen, die nur die Form ihres Daseins gewechselt haben, die aber, trotzdem sie durch die Pforte des Todes gegangen sind, als Seelen treu mit uns vereint sind, zu unseren wichtigsten, bedeutungsvollsten Mitarbeitern. Jene Schleier, die noch vielfach diejenigen, die im physischen Leibe verkörpert sind, umgeben, die fallen ja nach und nach ab; und die Seelen dieser unserer teuren Toten wirken, - dessen sind wir uns gewiss, - mitten unter uns. Und wir brauchen, meine lieben Freunde, solche Hilfe gerade. Wir brauchen solche Hilfe, die nicht mehr angefochten wird vom physischen Plane aus, solche Hilfe, die auch keine Rücksicht mehr zu nehmen hat in bezug auf die Hemmnisse des physischen Planes. Und wenn wir den tiefen, ⁿersthafsten Glauben an das Fortkommen unserer Sache in der Weltkultur haben, so ist es mit darum, dass wir uns voll bewusst sind, dass diejenigen, die einmal zu uns gehört haben, auch dann, wenn sie mit geistigen Mitteln aus der geistigen Welt unter uns wirken, unsere besten ^{Helfer} Kräfte sind. Manchmal wird das Vertrauen, das wir brauchen in unsere Sache, sich erhärten müssen daran, dass wir wissen: wir danken unseren toten Freunden, dass sie mitten unter uns sind, und dass wir mit ihren Kräften vereint, die Arbeit für die geistige Weltkultur leisten können, die uns obliegt.

In diesem Sinne nur wollte ich mit ein paar Worten heute schon dieses schmerzliche Ereignis berühren, und will nur noch Ihnen sagen, dass die Kremation am nächsten Montag um 1 Uhr stattfinden wird.

Meine lieben Freunde! Ich möchte nun ^{fortsetzen} in den Betrachtungen, die wir vorgestern begonnen haben zu pflegen. Nicht wahr, solche Zeiten, wie die unsrige, in denen so mannigfaltig das Rätsel des Todes an die Menschenseele herantritt, wir haben es schon vorgestern betont, — die mahnen ganz besonders daran, nachzufragen, welche Klarheit der Mensch gewinnen kann über die geistigen Welten. Zeiten, in denen die Menschheit so schweren Prüfungen ausgesetzt ist, wie die gegenwärtige ist, sie sind ja geradezu dazu geschaffen, die Menschenseele die Richtung dahin nehmen zu lassen, wo die Fragen ihr aufgehen nach den Wesenheiten der geistigen Welten. Denn wer, meine lieben Freunde, möchte nicht an jeder Stelle desjenigen, was heute geschieht, — innerhalb eines grossen Teiles der Kulturwelt geschieht, — wer möchte nicht fast an jeder Stelle das grosse Lebensrätsel aufgehen sehen? Und wer möchte nicht ^{zu} ahnen, dass grosse Zusammenhänge verborgen sind hinter solchen Ereignissen, wie sie heute in unserer weiteren Umgebung leben und, wie sie leben, die Menschenseelen, die Menschenherzen durchzucken mit Schmerz, mit Leid, aber auch mit Hoffnung und mit Zuversicht? Gewiss, wer mit einem nur kurzreichenden Blicke die Weltereignisse anschaut, der wird solche umfangreiche Ereignisse nach dem nächsten beurteilen, das ihnen vorangegangen ist und das ihnen folgen kann. Wer aber nur auch äusserlich, ohne in irgend etwas Esoterisches einzugehen, den Gang der Weltereignisse anblickt und frühere Zeiten mit gegenwärtigen Zeiten vergleicht, der wird sich bewusst werden können, wie viel, wie unendlich viel zusammenhängen kann, sagen wir, zunächst mit dem, was sich in einer ganz anderen Art als die Wirkungen nachher in der Welt nunmehr abspielt. Sehen Sie, es sind jetzt viele Menschen, die sagen, die gegenwärtigen kriegerischen Ereignisse, sie seien blosses Ergebnis äusserer politischer Gegensätze, Gegensätze der einzelnen Nationen, der einzelnen Völker. Gewiss ist das wahr. Und nicht darum handelt es sich, irgend etwas einzuwenden gegen die Wahrheit im engeren Sinne einer solchen Auffassung. Aber, meine lieben Freunde, wenn Sie nehmen ^{zum Beispiel} z. Bsp. im Beginne des mittelalterlichen Lebens die Kämpfe, die sich abgespielt haben zwischen den in Mitteleuropa lebenden Völkerschaften und den in Südeuropa, vor allen Dingen das Römische Reich einnehmenden Völkerschaften, so können Sie auch ^{zum Beispiel} z. Bsp. sagen, diese Kämpfe, die sich da ^{als} abgespielt haben in politischen Kämpfen, die gingen hervor aus den Gegensätzen, den politischen Gegensätzen, die da bestanden haben, sie hätten ihre Ursachen in diesen unmittelbar naheliegenden Gegensätzen. Aber nun sind diese Kämpfe abgelaufen. Sie haben gewisse Konfigurationen ^{herbeigerufen} des ganzen europäischen Lebens. Wenn Sie nur ein wenig die Geschichte aufschlagen und sich ansehen, was dazumal geschehen ist

durch die Kämpfe der mitteleuropäischen Völkerschaften mit, sagen wir, den Völkerschaften des Römerreiches, so werden Sie sich sagen: Nun ja, es ist aus einer älteren Konfiguration der europäischen Welt eine spätere Konfiguration dieser europäischen Welt entstanden; aber wenn man ganz würdigen will, um was es sich dabei handelt, dann muss man die ganze nachfolgende Geschichte ins Auge fassen. Denn diese nachfolgende Geschichte, wie sie sich abgespielt hat in Europa, sie hätte nicht so sich abspielen können, wie sie sich abgespielt hat, hätten nicht die Kämpfe dazumal gerade den Ausgang genommen, den sie genommen haben. Und was gehört alles zu dieser europäischen Geschichte! Die ganze Art und Weise, wie sich das Christentum in Europa ausgebreitet und eingelebt hat, gehört dazu. Und wenn Sie sich die tiefen Zusammenhänge anschauen, so können Sie sich sagen: mit allem, was in den folgenden Jahrhunderten geschehen ist, liegt die Sache so, dass dieses durch Jahrhunderte Geschehene wie mit seiner Ursache zusammenhing mit den damaligen Kämpfen. Das heisst, mit den Ereignissen, auf die wir hingedeutet haben, hängt zusammen die ganze spätere Konfiguration der europäischen Welt, bis in die geistigen Verhältnisse hinein. Und betrachten Sie das nur in seinem ganzen Schwergewicht, so dass Sie sich sagen: ja, ^{dadurch} ~~davon~~, wie sich nun das Christentum in Europa ausbreitete, wie es seine Gestalt angenommen hat, dadurch, dass die jungen germanischen Völker gegen die alt gewordenen römischen Völker ihre Jugendkraft vereinigt haben mit dem, was als eine reifste Frucht, als die christliche Verkündigung in die Menschheit hineinfloss, dadurch ist eine gewisse europäische Atmosphäre geschaffen worden, in die die folgenden Seelen hineinversetzt worden sind. Also, wie die Seelen leben können in folgenden Jahrhunderten, wie die Seelen in den folgenden Jahrhunderten geworden sind, das hängt zusammen mit diesen Ereignissen. So dass wir uns sagen können, hätte ein Mensch damals gesagt: "Nun, was ist das weiter? Es ist ein politischer Gegensatz der Völker zwischen Süd- und Mitteleuropa?" - er würde recht gehabt haben. Aber derjenige, der gesagt hätte: "Siehe hin, die Konfiguration der geistigen Kultur aller folgenden Jahrhunderte nimmt ihren Ausgang von dem, was da geschehen ist!" - der hätte auch recht gehabt, und er hätte in weiterem Sinne recht gehabt. Damit, dass man von irgend etwas die naheliegenden Ursachen auffindet, damit, dass man sagt, was die nächstliegenden Gegensätze sind, damit hat man nicht die ganze Schwere der Ereignisse getroffen. Die Dinge dieser Welt hängen zusammen, aufs innigste zusammen. Und wenn wir, meine lieben Freunde, innerlich Stärkung brauchen, um sozusagen die rechte Kraft zu finden für das Vertreten unserer Sache, dann brauchen wir uns nur zu erinnern, dass in

einem wahrhaft noch kleineren Zirkel, als der unsrige einer ist, zusammengesessen haben diejenigen, die im Beginne der christlichen Verkündigung die grosse Weltwahrheit des Christentums vertreten haben. Ich habe schon öfter diesen Vergleich gebraucht. Aber wir wollen auch heute noch einmal ihn anwenden. Es gab eine Zeit, die können wir geradezu so beschreiben: Wir sehen das alte Römische Reich. Wir sehen es ^{leben} in der alten Weltanschauung, ^w Wir sehen es leben ganz und gar in der Atmosphäre der alten heidnischen Weltanschauung. Wir sehen dieses Reich mit seinen Menschen, die gewissermassen die obere Schichte bilden, Da unten, wahrhaftig, noch mehr unten als unser "unten" heute ist, wirklich im gewöhnlichen Sinne "unten", in den Katakomben unter der Erde, sehen wir die ersten, an Zahl spärlichen Christen, mit etwas, was ganz fremd ist der Weltkultur oben, aber was sie so in ihren Herzen tragen, dass die Kraft, mit der sie es tragen, eben weltumschaffend ist. Und, meine lieben Freunde, wenn wir uns diese Katakomben vergegenwärtigen: da unten in den Katakomben, mit ihren Gedanken nach dem Christus-Impuls hingerichtet, die ersten Christen; und oben über ihren Köpfen die Römer, die noch ganz anders verfahren sind mit den ersten Christen! Sie wissen das, ich brauche es Ihnen nicht zu erzählen. Und wenn Sie sich ein paar Jahrhunderte danach das Bild vor die Seele malen; wie anders sieht es aus! Hinweggefegt ist das, was oben war, und hinaufgedrungen von unten nach oben ist das, was verachtet unten im Verborgenen war. Gewiss, die Zeiten und die Formen, in denen so etwas geschieht, ändern sich, aber das Wesentliche bleibt. Von denjenigen, die heute die äussere Wissenschaftskultur, die heute die äussere geistige Kultur vertreten, wenn es auch nicht örtlich und wörtlich zu nehmen ist, kann auch gesagt werden: sie fühlen sich da oben, und sie nennen das, was getrieben wird in unseren Reihen, eine Weltanschauung von ein paar Sektierern, ein paar unnormalen Köpfen. Aber derjenige, der wirklich in das Wesen dieser unserer Weltanschauung eindringt, und der sich vor allen Dingen damit durchdringt, der darf die Zuversicht haben, dass auch hier einmal das "Unten" das "Oben" sein wird. Und da können sich dann schon die Gedanken zusammenschliessen, die Gedanken der umgestalteten Welt, die aus der so schweren Zeit unserer Tage hervorgehen wird, anschliessend an das, was im Geistigen die Menschheit ergreifen muss. Denn es gibt kaum eine grössere Aehnlichkeit im geschichtlichen Werden, als die Aehnlichkeit zwischen unserer Zeit und derjenigen, die sich ^{damals} abgespielt hat ~~in der Zeit~~, als die alte römische Kultur noch oben war und das Christentum, von wenigen getreuen Seelen vertreten, noch unten war.

Aufmerksam machen möchte ich darauf, wenn ich auch nicht durch

ein allzu genaues, pedantisches Hinweisen auf diese Dinge unsere Empfindungen, die in diesen Tagen weit sein sollen, zu stark verengen will, - , dass gerade dieses gut ist, wenn wir uns so unser Zeitalter, und das Rom vom ersten Aufgange des Christentums, wie als Bilder für unsere Imagination, vor die Seele halten.

Nun, meine lieben Freunde, viele, die heute dem, was wir Geisteswissenschaft nennen, entgegentreten, die müssen ja zweifellos empfinden das ganz Andersartige desjenigen, ^{empfinden} was Geisteswissenschaft vertreten muss, gegenüber dem, was sonst allgemein unter den heute "normal" genannten Menschen vertreten wird. Aber auch da brauchen wir nur darauf zu blicken, wenn wir in rechter Weise dieses verstehen wollen, wie doch ganz andersartig die erste Verkündigung des Christentums war gegenüber demjenigen, was bei den damals "normal" Genannten, etwa den Römern, gang und gäbe war. Mit einem solchen Gedanken muss man sich vertraut machen, wenn immer wieder und wiederum uns entgegnet wird, dass man ja mit den Mitteln, die berechnete Erkenntnismittel sind, solche Welten nicht erreichen könne, wie die sind, von denen die Rede ist. Aber wir müssen auch wirklich die intimere Arbeit in unseren Zweigen so auffassen, dass wir uns sagen: dieses Leben in unseren Zweigen ist nicht als solches Leben nutzlos. Es ist nicht gleichgültig gegenüber unserer Sache selbst, dass wir in solchen Zweigen zusammenkommen und immer wiederum erneuern, nicht nur die Bekanntschaft mit den theoretischen Ergebnissen unserer Lehre (nicht darauf kommt es an), sondern auch das warme Fühlen und Empfinden für die konkreten Dinge und Wesenheiten der geistigen Welt. Dadurch gewöhnen wir uns hinein in die Art und Weise des seelischen Empfindens und Fühlens, die allerdings es uns möglich machen, geistige Wahrheiten anders hinzunehmen, als diejenigen, die unvorbereitet sind. Es muss schon in unseren Zweigabenden zuweilen etwas Ihnen aus den höheren, späteren Partien der geistigen Erkenntnis gesagt werden; man kann nicht immer wieder vom Anfang anfangen. Aber es muss auch dieses Vertrautsein mit dem Zweigleben dem grössten Teil der Seelen unserer Freunde die Möglichkeit gewähren, solche Dinge, wie ich sie vorgestern angedeutet habe, die besondere Art der Bewahrung unserer geistigen Erkenntnis, in sich aufzunehmen. Nicht wahr, in derselben Weise kann man diese Dinge nicht bewahrheiten, wie man die äusseren Dinge bewahrheitet, indem man die Leute mit den Augen darauf stösst. Aber derjenige, der eine Empfindung hat für so etwas, wie ich es das letztmal angedeutet habe, der wird, wenn er auch nicht selbst in die geistigen Welten hineinschaut, + fühlen, wie durch das Sich-gegenseitig-Stützen der geistigen Wahrheiten, der Wahrheitswert erhöht wird. Deshalb will ich noch einmal darauf aufmerksam machen, wie es so sehr be-

deutsam ist, wie auf der einen Seite durch jahrelanges Beobachten ein gewisser Gesichtspunkt herausgekommen ist, dass ein Drittel ^{der Zeit} von unserem Leben zwischen Geburt und Tod ~~an Zeit~~ wiederum nacherlebt wird nach dem Tode, und nunmehr ein ganz anderer Gesichtspunkt aufgefunden wird, der Gesichtspunkt, dass wir eigentlich das Schlafesleben in einer besonderen Form durchleben während dieser Zeit, die wir das Kama loka nennen, und dass diese Zeit auch ein Drittel des Lebens auf dem physischen Plane ergibt. Diese beiden Gesichtspunkte sind ganz unabhängig voneinander, von verschiedenen Ausgangspunkten aus gefunden worden. Und so haben wir auch bei anderen Gelegenheiten schon gezeigt, wie man von drei oder vier Gesichtspunkten aus immer zu demselben kommt. Da stützen sich die Wahrheiten gegenseitig. Dafür, meine lieben Freunde, muss man sich auch ein Gefühl erwerben. Und davon kann das dann ausgehen, wovon ich sagen möchte, dass es etwas gibt, wie ein natürliches, elementares Wahrheitsgefühl für diese geistigen Erkenntnisse. An das muss ich ja oft appellieren, sonst könnte ich nicht spätere, höhere Wahrheiten an den einzelnen Zweigabenden aussprechen.

Wir haben vorgestern darauf aufmerksam gemacht, dass der rechte Zusammenhalt unseres Ich-Bewusstseins zwischen dem Tod und einer neuen Geburt gleichsam angefacht wird durch jene panoramamässige Ueberschau, die wir über das letzte Erdenleben haben nach dem Tode. Wir überschauen da unser Leben gleichsam in einem Lebenstableau. Machen Sie sich nur ganz klar, meine lieben Freunde, was das eigentlich ist, was man da schaut. Nicht wahr, wir sind gewohnt, hier auf dem physischen Plan, als Menschen gewissermassen in einer Art Mittelpunkt unseres Welthorizontes zu stehen und im Umkreis die Welt zu sehen, die auf unsere Sinne einen Eindruck macht. Wir überschauen den Horizont, der auf uns einen Eindruck machen kann. Wir schauen nicht in uns hinein in diesem normalen Leben auf dem physischen Plan, sondern wir schauen aus uns heraus. Nun ist es wichtig, dass wir uns gleich, wenn wir uns einen solchen Begriff aneignen wollen, wie der ist von dem unmittelbar auf den Tod folgenden Leben, dass wir uns da gleich darauf aufmerksam machen, dass nun dieser Blick auf das Lebenspanorama sofort anders ist, als dasjenige, was wir an Wahrnehmung gewohnt sind für den physischen Plan. Auf dem physischen Plan, da sehen wir aus uns heraus, wir sehen die Welt als unsere Umgebung. Da sind wir, wir schauen aus uns heraus, wir schauen nicht in uns hinein. Da haben wir nun unmittelbar nach dem Tode ein paar Tage, wo unser Blickfeld ausgefüllt ist von dem, was wir zwischen Geburt und Tod erlebt haben. Da blicken wir hin von dem Umkreis aus auf das Zentrum. Wir blicken auf unser eigenes Leben, auf den zeitlichen Verlauf unseres eigenen Lebens.

Während wir sonst sagen: ~~da~~ sind wir, und da ist alles übrige! — haben wir unmittelbar nach dem Tode gleich das Bewusstsein: diesen Unterschied zwischen uns und der Welt gibt es nicht, sondern wir schauen vom Umkreis auf unser Leben hin, und das ist für diese paar Tage unsere Welt. So wie man sieht im gewöhnlichen Wahrnehmen auf dem physischen Plane Berge, Häuser, Flüsse, Bäume usw., so sieht man dasjenige, was man durchlebt hat im Leben von einem gewissen persönlichen Gesichtspunkte aus als seine nun unmittelbare Welt. Und dass man das sieht, das gibt den Ausgangspunkt für die Erhaltung des Ich nun durch das ganze Leben zwischen Tod und neuer Geburt. Das stärkt und kräftigt die Seele so, dass sie immer weiss zwischen Tod und neuer Geburt: ~~Ich bin ein Ich~~, ~~Ich~~ — Hier im physischen Leben fühlen wir unser Ich dadurch — ich habe das ja schon oft angedeutet —, dass wir in einer gewissen Beziehung stehen zu unserer Körperlichkeit. Sehen Sie, wenn Sie genau auf den Traum achten, so werden Sie sich sagen: im Traume haben Sie kein deutliches Gefühl des Ich, sondern oft so das Losgetrenntfühlen. Das kommt davon her, dass der Mensch hier auf dem physischen Plan sein Ich eigentlich nur fühlt durch die Berührung mit seinem Leibe. Im grössten können Sie sich das etwa so vergegenwärtigen: Sie gehen so mit dem Finger durch die Luft . . . Da ist nichts? Sie gehen weiter! da ist immer noch nichts. Indem Sie aber anstossen, wissen Sie von sich. Sie werden sich gewahr, indem Sie anstossen. Und so ist das Gewahrwerden unseres Ich auch dadurch herbeigeführt; Nicht das Ich selbst — das Ich ist eine Wesenheit ~~Ich~~, aber das Ich-Bewusstsein, das Bewusstsein vom Ich. Der Gegenstoss macht uns aufmerksam auf unser Selbst. Also im physischen Leben sind wir ~~Ich~~-bewusst dadurch, dass wir in einem physischen Leibe leben. Dafür haben wir den physischen Leib bekommen. Im Leben zwischen Tod und neuer Geburt haben wir ein Ich-Bewusstsein dadurch, dass wir die Kräfte bekommen haben, die ausgehen von der Anschauung des letzten Lebens. Wir stossen gewissermassen an dasjenige, was uns die Raumeswelt gibt, und gewinnen dadurch unser Ich-Bewusstsein für das Leben zwischen Geburt und Tod. Wir stossen an das, was wir selbst erlebt haben zwischen Geburt und Tod, ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ im letzten Leben, und haben dadurch unser Ich-Bewusstsein für das Leben zwischen Tod und neuer Geburt.

Nun folgt dann das ganz andere Leben, das ein Drittel an Zeit einnimmt von dem Leben zwischen Geburt und Tod, das man so oft das ~~Kama-loka~~-Leben nennt. Es folgt dieses Leben. Da muss man sagen: Das ist so, dass eine Erweiterung unserer Anschauung eintritt. Während in den ersten Tagen unsere Anschauung eigentlich nur auf uns selbst — auf das verflossene Leben, nicht auf die Persönlichkeit — hingerichtet ist, ist das in der nächsten Zeit nun ganz anders. Gewiss, die Kraft, sich nun als Ich zu wissen, die bleibt. Aber nun tritt Sie

können das, was ich jetzt zusammenfasse, sich selbst zusammensuchen aus einzelnen Büchern und Zyklen, nun tritt etwas ganz Eigenartiges ein; das, woran der Mensch eben erst sich gewöhnen muss, weil die ganze Anschauungsweise der Welt eine ganz andere ist, als die hier auf dem physischen Plan. Es besteht ein grosser Teil dessen, was der Mensch nach dem Tode durchzumachen hat, in dem "Sich Hineingewöhnen" in eine andere Anschauungsweise. Hier erblicken wir um uns herum die Natur. Das, was wir hier in der physischen Welt als Natur anblicken, das ist ja ganz und gar nicht vorhanden in der Welt, die unsere Welt ist zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. So wie ~~wie~~ wir hier die Natur ^{wahrnehmen} sehen, dafür haben wir eben unsere physischen Augen, Ohren, unseren ganzen physischen Wahrnehmungsapparat. Und mit anderen Wahrnehmungsorganen kann diese Natur, so wie sie ist ⁱⁿ ihrer Farbenfülle ^{mit ihren} und sonstigen Eigenschaften, nicht wahrgenommen werden. Deshalb werden wir mit einem physischen Leibe ausgestattet, damit wir die Natur wahrnehmen können. Nach dem Tode ist an Stelle dessen, was hier als Natur um uns ist, die geistige Welt um uns, die wir beschreiben als die Welt der Hierarchien, eine Welt von lauter Wesenheiten, eine Welt von lauter Seelen. Nicht Materie oder Substanz, oder Gegenstände, die Farbe haben, sondern lauter Wesen. Das ist das Wesentliche, worauf es ankommt. Daher ist selbstverständlich die Ueberraschung ^{am grössten} für diejenigen Seelen, die hier im physischen Leben den Geist ableugnen. Denn diejenigen, die den Geist ableugnen und gar nichts davon glauben, die werden in eine Welt versetzt, die sie eben abgeleugnet haben, die ihnen gänzlich unbekannt ist. Sie müssen zwangsweise in einer Welt leben, von der sie eigentlich gewollt haben, dass sie nicht da sei.

Also, wir sind umringt von Geistumgebung, von lauter Wesen, von lauter Seelen. Und nun nach und nach, meine lieben Freunde, prägt sich heraus, gestaltet sich heraus aus dieser allgemeinen Seelenwelt (- nicht wahr, überall sind Seelen da, Seelen, die wir zunächst nicht kennen; wir wissen: da sind lauter Seelen, aber wir kennen sie nicht im einzelnen -), nun, da tritt heraus nach und nach die einzelne Seele bestimmter, konkreter; und es treten heraus namentlich in dieser Zeit die Seelen, mit denen wir gelebt haben hier auf dem physischen Plane, die Seelen der Menschen, mit denen wir hier gelebt haben. Wir lernen wissen, indem wir gegenüber-treten der Fülle von Seelen, unter denen wir da sind: diese Seele ist dear, eine andere Seele ist ein anderer. Wir machen Bekanntschaft mit diesen Seelen. Zunächst, meine Lieben Freunde, müssen wir uns ^{damit} bekannt machen damit, dass die ganze Weise, wie man zur Welt steht dann zwischen Tod und neuer Geburt, doch eine wesentlich andere ist, auch noch in anderer Beziehung als angedeutet, als die Beziehung, in der man steht hier auf dem physischen Plan. Hier nennen wir die Welt a u s s e r u n s ;

nach dem Tode haben wir wirklich das Bewusstsein, dass die Welt in uns ist. ^{Kunst}
Es sieht aus wie ein paradoxer Vergleich, ^{Es sollen sich die durch einen Vergleich klar machen, es kommt heraus,} aber es ist doch so: denken Sie sich einmal, Sie würden für einen Moment hier auf der Erde sich ganz verflüchtigen, Sie würden in Dunst aufgehen; diese Dunstwolke verbreitet sich immer mehr und mehr, und sie bleibt erst stehen - nehmen wir für einen Augenblick das Firmament wie eine Wesenheit -, sie bleibt stehen, diese Dunstwolke, die Sie selber sind, da, wo, wie man sagt, die Welt mit Brettern verschlagen ist, als Firmament. Sie fühlen sich dann als dieses Firmament und schauen nun alles drinnen; so dass Sie mit dem Bewusstsein draussen stehen und die Welt im Innern sehen. Wir fühlen uns so, dass alles, was auftritt, innerlich auftritt. So, wie ein Schmerz hier in uns auftritt, so treten nach dem Tode die Wesen in uns auf als Innenerlebnis. Das bewirkt ja das unendlich Intime der Erlebnisse zwischen Tod und neuer Geburt, das Verbundensein mit ihnen, dass man sie als Innenerlebnis eigentlich zuerst hat. Und da gibt es einen gewissen Unterschied. Sehen Sie, ^{von} solch eine Seele, ^{wie ich gesagt habe, die man anfängt zu erkennen,} solch eine Seele, von der kann man zunächst wissen: ja, sie ist da, aber sie hat nicht Gestalt; sie ist noch nicht wahrnehmbar, aber sie ist da. Und um sie wahrnehmbar zu machen, muss man eine innere Tätigkeit verrichten, eine Tätigkeit, die etwa folgendes ^{stellt} darstellt. Man denke sich, ins Geistige übersetzt: ^{es ist so, wie} wenn ich hinter mir, ^{ein Wesen} das, was ich nicht sehen ^{kann,} würde, fühle, so dass ich mir dadurch eine Vorstellung mache; es ist da, aber ich muss eine Tätigkeit verrichten, um eine Vorstellung zu bekommen; ^{ich} möchte sagen, es ist zu vergleichen damit, dass ich nach dem Abtasten mir eine Zeichnung mache. Also innere Tätigkeit ist notwendig, damit die Imagination auftritt. Ich weiss: das Wesen ist da; aber die Imagination muss ich erst schaffen, indem ich mit dem Wesen mich innerlich verbinde. Das ist die eine Art, wie man Seelen wahrnehmen kann. Die andere Art ist so, dass man diese innere Tätigkeit nicht so hervorragend stark verrichtet, sondern dass sie sich selber macht. ^{Die} tritt auf, ohne dass man viel dazu zu tun hat. Es ist so, wie wenn man hier etwas anschaut, aber natürlich ins Geistige übersetzt. Und dieser Unterschied kann zwischen zwei Seelen vorhanden sein: von der einen Seele bekommt man eine Anschauung dadurch, dass man viel mittut; von der andern Seele dadurch, dass einem die Imagination sich von selbst gibt; man braucht nur aufmerksam zu sein. So muss man diesen Unterschied angeben. Denn wenn Sie mit einer Seele so bekannt werden, dass Sie mehr Tätigkeit brauchen, so ist das eine Seele, die verstorben ist. Und eine Seele, die sich mehr von selbst ergibt, das ist eine Seele, die hier auf der Erde, verkörpert ist im physischen Leibe. Diese Unterschiede sind eben

wirklich auch da. Der Mensch steht, - mit Ausnahmen, die wir ja auch zur Zeit erwähnen können, - der Mensch steht sowohl in Verbindung nach dem Tode mit solchen Seelen, die verstorben sind, wie mit den Seelen, die noch hier auf der Erde sind. Und der Unterschied liegt darin, dass man weiss, man hat es mit einer solchen Seele zu tun, ^{oder einer anderen} der Unterschied ist in der Art und Weise, wie man selbst tätig oder passiv sein muss, in welcher Weise, ^{der Art und Weise} die Imagination von der Seele entsteht, der man gegenübertritt.

Nun gibt es einen Begriff, eine Eigenschaft, die ja auch in manchem schon ausgesprochen ist, aber die wir noch einmal zusammenfassen wollen für dieses ganze Leben, das da ein Drittel der Zeit des verflissenen Erdenlebens einnimmt, und das wir gewohnt sind, das Kama-loka-Leben zu nennen. Sehen Sie, wenn Sie hier auf der Erde leben, und Sie einer pufft, so wissen Sie es, Sie nehmen das wahr, Sie sagen: Er hat mich gepufft. Und es ist in der Regel anders, das Erlebnis, wenn Sie einer pufft, als wenn Sie einen andern puffen. Und wenn Sie von jemand etwas gesagt bekommen, so ist das Erlebnis hier anders, als wenn Sie etwas sagen. Von dem ganz umgekehrt ist es in dem Kama-loka-Leben, in dem Leben, in dem man da zurücklebt, diese Zeit zwischen Tod und neuer Geburt. Da ist es nun so, - lassen Sie mich dieses grobe Beispiel anwenden; - wenn man jemand einen Puff gegeben hat im Leben, so empfindet man das, was er an dem Puff empfunden hat. Wenn man jemand verletzt hat durch ein Wort, so macht man durch die Empfindung, die er durchgemacht hat. Also, man erlebt aus den Seelen der anderen heraus. Mit anderen Worten; man erlebt die Wirkungen, die man durch seine eigenen Taten erreicht hat. Also man erlebt bei diesem Zurückgehen alles dasjenige, was die anderen Menschen hier während unseres Lebens zwischen Geburt und Tod durch uns erlebt haben. Wenn Sie mit so und so viel hundert Menschen, hier zwischen Geburt und Tod gelebt haben, ^{so haben} diese vielen hundert Menschen, die haben ja durch sie etwas erlebt. Aber hier im physischen Leben können Sie nicht das fühlen, was die anderen fühlen und erleben durch Sie, sondern Sie erleben nur dasjenige, was Sie durch die anderen erleben. Nach dem Tode ist es umgekehrt. Und das ist das Wesentliche, dass wir bei dem Rückgang alles erleben, was die anderen durch uns erlebt haben. Also die Wirkungen des letzten Erdendaseins, die machen wir durch. Und es liegt wirklich die Aufgabe dieser Jahre darin, dass wir diese Wirkungen durchmachen. Nun, indem wir diese Wirkungen durchmachen, wird das Erlebnis dieser Wirkungen in uns zu Kräften. Das geschieht auf die folgende Weise. Nehmen Sie an, ich habe einem Menschen eine Beleidigung zugefügt; er ^{empfindet} hat Bitterkeit dadurch. Diese Bitterkeit mache ich nun durch

während der Kama^{loka}-Zeit. Die erlebe ich als eigenes Erlebnis. Ja, indem ich sie nun erlebe, macht sich in mir die Kraft geltend, die als Gegenkraft ^{entstehen} ~~gelden~~ muss; ^{das heißt} ~~d.h.~~ indem ich diese Bitterkeit durchlebe, nehme ich in mich die Kraft auf, diese Bitterkeit wegzuschaffen aus der Welt. So nehme ich alle Wirkungen meiner Taten wahr, und nehme dadurch ^{auf die Kraft, sie wegzuschaffen} Und ich nehme während der Zeit, die ein Drittel des verflo- senen Erdenlebens dauert, in mich alle die Kräfte auf, die man ausdrücken kann als die intensive Begierde in uns, in der jetzt entkörpernten Seele, ^{wegzuschaffen} alles, was die Vervollkommnung stört, weil es die Seele zu- rückwirft in der Entwicklung. - Wenn Sie sich das durchdenken, so werden Sie sehen, dass man sich selber das Karma ^{schafft} ~~macht~~, ^{das heißt} ~~d.h.~~ dass man in sich hat diesen Wunsch, ^{hat} so zu werden, dass das ausgelöscht werden kann, was man ^{für} aus- löschtenswert hält. Also, es wird das Karma vorbereitet gerade in dieser Zeit. Wir ^{ein}verleiben in unsere Seele die Kraft, die wir nun aufnehmen müssen zwischen Tod und neuer Geburt, um die Konfiguration unseres Lebens in der nächsten Inkarnation herbeizuführen, die wir als die richtige an- sehen können. Ich möchte sagen, das ist die Technik des Karma⁻Schaffens. Man muss sich, um diese Dinge recht zu verstehen, - nun, nicht sie theo- retisch zu verstehen, sondern sie so zu verstehen, dass sie tief in un- sere Gefühls- und Willenskraft hineingehen, - klar sein, dass die ganze Ge- fühlrichtung des Toten eine ganz andere wird, als die des Lebenden ist. Der Lebende ^{können} ~~wird~~ unendlich leicht sagen können: Ich bedaure diesen oder jenen Toten, dass er ^{durchmachen muss} das und jenes, wofür er vielleicht nichts kann! - ^{Nehmen wir an!} Sie können annehmen, irgend jemand hat einem andern schwe- re Verletzungen zugefügt, kann aber nichts dafür. Nun bedauern Sie viel- leicht den Toten. Das ist unangemessen; denn der Tote will nichts sehn- ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ licher, als dass ^{die Kraft} sich in ihm entwickle, ^{die} ~~er~~ durch das ausgleichen kann. Das ist gerade das, was er als sein Gutes ansieht. Sie ^{das will} werden ihm anwünschen, dass er nicht erreicht ~~dasjenige~~, was er sehnlichst erreichen will. ^{Er} ~~Das~~ muss ~~er~~ aber das alles durchmachen; denn das Positive entwickelt sich am Negativen. An dem Einsehen dessen, was man angerichtet hat, entwickelt man die Kräfte ^{zum} Auszugleichen.

So kann man sagen, meine lieben Freunde: am Ende dieses Kama^{loka}- abschnittes hat man nach dem letzten Leben, nach dem Wiedererleben des letzten Lebens, schon bestimmt, wie man in der nächsten Inkarnation in dieses Dasein wieder eintreten will, wie man da und dort mit dem und jenem Menschen zusammen sein will, damit man dieses oder jenes ausgleichen kann. Im Wesentlichen bestimmt man da das Karmische für das Leben, in das man eintritt.

Für die nächste Zeit ist es so, dass wir uns aneignen aus der gei- stigen Welt heraus die Kräfte, durch die wir den Menschen im allgemeinen

formen können, durch die wir einen für unsere Individualität geeigneten Leib uns schaffen können. Zuerst haben wir den Plan unseres Karma, Nun müssen wir erst den Menschen dazu gestalten. Das bedarf einer viel längeren Zeit noch, aber das folgt dann darauf. Nun, sehen Sie, daraus können Sie aber ersehen, dass das Wesentliche der Karma-~~loka~~-Zeit eben darin liegt, dass uns die Möglichkeit geboten wird, unsere nächste Inkarnation in moralischer Weise in der richtigen Art vorzubereiten. Nun müssen wir uns klar sein, dass immer jede folgende Inkarnation abhängt von der früheren Inkarnation. Wir sehen ja, wie sie vorbereitet wird, die folgende Inkarnation. Und wir sehen, dass die ganze Art des Lebens eines Menschen abhängt von der Art, wie er sein früheres Leben durchlebt hat. Dass das der Freiheit widerspreche, - ich werde darauf noch zurückkommen, - das sind Einwände, die von Menschen, die die Sache nicht durchdrungen haben, gemacht werden. Aber das widerspricht nicht der Freiheit.

Wenn wir so die einzelnen Menschen im Leben betrachten, so finden wir, dass sie tausendfältig verschieden sind, ^{soviel} ~~soviel~~ überhaupt Menschen sind auf der Erde, so verschieden sind sie. Aber man kann Kategorien unterscheiden. Sehen Sie, es gibt Menschen, welche so wirken, dass man von ihrer frühesten Jugend an sieht: dieser Mensch ist zu diesem oder jenem ganz besonders geeignet. Nicht wahr, es gibt solche Menschen. In der Kindheit schon kann man sagen, sie werden das oder jenes vollbringen. Sie stossen sich gleichsam in dieses Dasein herein; sie haben Aktivität. Sie haben eine bestimmte Aufgabe, weil sie Kraft entwickeln dazu. + Andere Menschen, finden wir, die haben für vieles Interesse, sie haben nicht ^{eine} ausgesprochene Richtung auf irgend etwas hin. Sie nehmen viel auf. Sie kommen vielleicht später im Leben zu einer bestimmten Aufgabe, die ihnen nicht ganz entspricht; sie hätten vielleicht eine andere in ähnlicher Weise vollführen können. + Kurz, die Menschen sind in bezug auf die Art und Weise, wie sie im Leben wirken, recht voneinander verschieden. Und das macht ja eigentlich das Leben möglich. Es gibt ^{zum Beispiel} z.B. Menschen, die treten im Leben auf, und es liegt ihnen nicht, ich möchte sagen, in äusseren Taten zu wirken. Aber sie brauchen nur das oder jenes Wort zu sagen, so hat das eine Wirkung auf die Menschen; Sie wirken mehr durch ihr Innerliches. Andere Menschen wirken mehr durch ihr Aeusseres. Das hängt innig zusammen mit der Art und Weise, wie man in der vorhergehenden Inkarnation durchs Leben gegangen ist. Es gibt Menschen, die sterben in früher Jugend, sagen wir, vor ^{fünf und dreißigsten} dem 35. Jahr, + um diese Grenze zu haben. Sehen Sie, solche Menschen, die sind mit ^{dem} diesem Tod in dieser Inkarnation in einer ganz anderen Lage, als diejenigen Menschen, die nach dem ^{fünf und dreißigsten} 35. Lebensjahr sterben. Stirbt man vor dem 35. Lebensjahr, so ist es so, dass man noch näher steht der Welt, aus

der man herausgekommen ist bei der Geburt. Und das ^{fünfunddreißigste} 35. Lebensjahr ist eine wichtige Grenze. Da überschreitet man gleichsam eine Brücke. Da zieht sich die Welt, aus der man herausgegangen ist, zurück, und man gebiert mehr aus dem Innern heraus eine neue geistige Welt. Das ist wichtig, dass wir das unterscheiden. Und nun stirbt ein Mensch vor dem fünfunddreißigsten Lebensjahr. Wird er dann wiederverkörpert, so wächst ihm in einer gewissen Weise die Kraft zu, die er nicht verwandt hat in der Lebenszeit, die auf ^{fünfunddreißigsten} das 35. Lebensjahr folgen würde. ^{Bei} Solche Menschen, die vor dem ^{fünfunddreißigsten} 35. Jahr durch den Tod gehen (in einer Inkarnation, und dadurch für diese Inkarnation sparen die Kräfte, die sonst aufgebraucht worden wären, wenn sie ^{fünzig, sechzig, siebenzig} 50, 60, 70 Jahre alt geworden wären, bei denen summiert sich diese Kraft, die sie da erspart haben, mit den Kräften, mit denen sie sich in die nächste Inkarnation einverleiben, und dadurch werden solche Seelen in Leibern geboren, durch die sie instande sind, zumeist in ihrer Jugend, mit starken Eindrücken dem Leben entgegenzutreten. Mit anderen Worten, wenn solche Seelen, die in der vorhergehenden Inkarnation vor dem ^{fünfunddreißigsten} 35. Jahr gestorben sind, sich wieder inkarnieren, da macht alles auf sie einen starken Eindruck. Es entrüstet sie etwas stark, sie freuen sich stark. Sie haben lebhaftere Empfindungen, und es drängt sie rasch zu Willensimpulsen. Das sind solche Menschen, die dann stark in das Leben hineingestellt werden, die ihre Mission bekommen. Man stirbt nicht umsonst vor dem ^{fünfunddreißigsten} 35. Lebensjahr, sondern man wird dann hineingestellt in das ^{fünfunddreißigsten} Leben in einer ganz bestimmten Weise. Gerade dann aber, wenn man nach dem ^{fünfunddreißigsten} 35. Jahr stirbt, - die Dinge kreuzen sich miteinander, es kann das Sterben vor dem ^{fünfunddreißigsten} 35. Jahr noch etwas anderes bringen, es sind nur Beispiele, es muss nicht so sein, - so kann das dazu führen, dass man im nächsten Leben von den Dingen der Weltumgebung nicht so starke ^{Einflüsse} Einflüsse bekommt. Man kann sich nicht rasch begeistern; man kann nicht rasch entrüstet sein. Man macht sich langsamer, aber intimer mit den Sachen bekannt, und wächst dadurch in ein solches Leben hinein (in der nächsten Inkarnation, durch das man mehr durch die Innerlichkeit wirkt, ohne so bestimmt hingeführt zu werden zu einer bestimmten Lebensaufgabe. Man wird im Leben stehen so, dass man eine andere Aufgabe vielleicht lieber hätte, aber dazu verwendet werden kann, etwas Besonderes auszuführen, vielleicht ^{so} gar gegen seinen Willen. Weil man durch die vorhergehende Erden-Inkarnation sich dazu geeignet gemacht hat, feiner zu wirken, ist man brauchbar in weiterem Umfange. Und wird ^{zum Beispiel} ein Mensch, - ich habe diesen Fall schon früher erwähnt, - wird ein Mensch in sehr früher Jugend durch die Pforte des Todes geführt, sagen wir im ^{elften, zwölften, dreizehnten} 11., 12., 13. Lebens-

jahr, so hat er eine kurze Karma-loka-Zeit. Aber er steht ja noch sehr, sehr nahe der Welt, die er verlassen hat bei der physischen Geburt. Da stellt sich alles anders heraus. Sehen Sie, wenn man eben dies in seinem Karma hat, dann folgt auf ein solches Leben, das mit dem ^{zwölften} 12. Jahre schon gescholssen hat, auch schon eine Rückschau in den ersten Tagen, nach dem Tode. Aber man hat sie in einer solchen Weise, dass sie' mehr von aussen an einen herantritt, während man, wenn man im ^{fünfzigsten, sechzigsten, siebzigsten} 50., 60., 70. Jahr stirbt, selber viel mehr dazu tun muss, um die Rückschau zu bekommen; Man bekommt sie durch eigene Aktivität. Und dadurch, dass man dieses Leben nach dem Tode in verschiedener Weise zu durchleben hat, dadurch werden die Menschen in verschiedner Weise für ein nächstes Leben vorbereitet. Es kann sein, dass man in einem Leben besonders aktiv ist. Würde man als eine besonders aktive Natur früh hinweggerafft aus dem Leben, so würde das eintreten, dass man im nächsten Leben durch sein Karma bestimmt wäre, hineingestellt zu werden mit einer ganz bestimmten Lebensaufgabe, die man dann auch unbedingt durchführt. Man ist wie prädestiniert. Ist man aber in einem Leben ganz besonders aktiv und lebt man bis in ein späteres Alter hinein, dann verinnerlichen sich diese Kräfte. Dann hat man im nächsten Leben eine kompliziertere Aufgabe. Die äussere Aktivität tritt dann zurück, und es tritt gerade die Notwendigkeit an die Seele, innere Aktivität zu entwickeln.

So kompliziert ist das Leben des Menschen, wie es sich eben von Inkarnation zu Inkarnation entwickelt. Wir werden diese Betrachtungen dann übermorgen fortsetzen. Jetzt möchte ich nur eben schliessen damit, dass ich Ihnen sage: wenn Sie nun einer ganzen Zeit gegenüberstehen, wie die unsrige ist, in der wirklich in verhältnismässig kurzer Zeit ausnahmsweise viele Menschen in abnormer Weise durch den Tod geführt werden, ja, dann bereitet sich dadurch etwas ganz Abnormes vor. Und das muss sich einmal vorbereiten. Sie sehen jedes Jahr, wie die Zeit der Blüten stossweise in die Welt kommt. Wenn Sie zurückblicken in die Geschichte, so können Sie sagen: auch da treten stossweise die Blüten auf. Eine grosse Blütezeit war die Zeit von Lessing, Herder, Schiller, Fichte, Goethe. Nicht wahr, es ist, als seien wie auf einem Haufen beisammen alle genialen Menschen. Dann hört es wieder auf. Und so geht die Welt stossweise fort. Man spricht ja von solch stossweisem Auftreten der Genies; dann geht es wieder anders. Da haben wir auf geistigem Gebiet stossweise ein Aufblühen, ein besonderes Spriessen. Nun sehen wir in unseren Tagen stossweise auf physischem Gebiet ein Sterben. Da haben Sie wiederum zwei Dinge die Sie als Bilder nebeneinander stellen können, und die ungeheuer vielsagend als Bilder sind. Grosses, physisches Sterben, - das ist der Same für späteres bedeut-

sames geistiges Aufblühen. Die Dinge haben alle zwei Seiten. Von diesem Gesichtspunkte aus sagen wir uns eben, immer wieder und wiederum Kraft suchend, + Trost, aber auch in unseren Hoffnungen Zuversicht uns erringend, + sagen wir immer und immer, wieder und wiederum im Zusammenhang mit unserer Zeit und gerade aus dem Bewusstsein unserer Geisteswissenschaft heraus:

Aus dem Mut der Kämpfer,
Aus dem Blut der Schlachten,
Aus dem Leid Verlassener,
Aus des Volkes Opfertaten,
Wird erwachsen Geistesfrucht, +
Lenken Seelen geistbewusst
Ihren Sinn ins Geisterreich.
